

BULGARIEN UND DIE UNGARN

VON VITÉZ IVÁN NAGY

Die in den nordöstlichen Teilen der Balkanhalbinsel wohnenden kleineren und grösseren Volksstämme wurden erst durch die im 7. Jahrhundert am unteren Wasserlauf der Donau erscheinenden Bulgaren, die als ein Zweig des türkischen Völkerstammes, ein hochkultiviertes, ungemein tapferes, und sehr gut organisiertes kleines Volk waren, zu einem mächtigen Staat vereinigt. Allerdings übernahmen die erobernden Bulgaren die Sprache der sie an Zahl weit übertreffenden Slawen, doch übergaben sie ihnen ihre eigenständige geistige und wirtschaftliche Kultur, ihre Sitten und Gebräuche, die hervorragenden Eigenschaften ihrer Rasse, so dass hier *eine der bedeutendsten Nationen des Balkans* entstand. Dass die Bulgaren schon am mittleren Lauf der Wolga, an den nördlichen Abhängen des Kaukasus, später zwischen Don und Dnjepr bereits über eine hervorragende staatsbildende Fähigkeit, über ein unübertreffliches Kriegswesen, über eine eigenständige Volkskultur und über einen hochentwickelten wirtschaftlichen Sinn verfügten, und dass sie diese auch in das Donaugebiet mit sich brachten, bezeugen unwiderlegbar die Denkmäler der einstigen bulgarisch-türkischen Kultur, die bei den Ausgrabungen bei Pliszka, Mádara und Preszláv ans Tageslicht kamen.

Der Zufall wollte es, — oder was es die Fügung des Schicksals? —, dass einer der Hauptleiter dieser Ausgrabungen in Bulgarien, der Deuter der Funde ein ungarischer Gelehrter, Dr. Géza *Fehér*, ausserordentlicher Professor an der Universität Debrecen sein sollte.

Auf Grund der Forschungen ungarischer Sprachwissenschaftler war es schon seit langem bekannt, dass die Ungarn mit den Vorfahren der heutigen Bulgaren als Nachbarvölker in den russischen Steppen Jahrhunderte hindurch in engster Verbindung standen. Von den Ackerbau treibenden bulgarisch-türkischen Völkern übernahmen die Ungarn folgende Ausdrücke der Landwirtschaft: *bika* = Stier, *tulok* = Ochs, *tinó*, *üsöd*, *borjú* = Kalb, *kos* = Widder, *ürü* = Hammel, *gyapjú* = Schafswolle, *kecske* = Ziege, *olló* = Scheere, *sajt* = Käse, *túró* = Topfen, *disznó* = Schwein, *ártány* = verschnittenes Schwein, *serte* = Schweinsborste, *teve* = Kamel, *tyúk* = Huhn, *agár* = Wind-

hund, *kopó* = Jagdhund, *kölyök* = Junges von Tieren, *ól* = Stall, *békó* = Fessel, *gyeplő* = Zügel, *csökönyös* = störrisch, *tarló* = Stoppelfeld, *árpa* = Gerste, *búza* = Weizen, *eke* = Pflug, *sarló* = Sichel, *arat* = erntet, *kapa* = Hacke, *kéve* = Garbe, *boglya* = Heuschober, *szérű* = Tenne, *ocsú* = Afterkorn, *dara* = Gries u. a. m.

Als sich das Ungartum nach dem Zusammensturz, der dem Weltkrieg folgte, seiner Verlassenheit unter den europäischen Völker immer mehr bewusst wurde, erhielt Géza Fehér vom damaligen Kultusminister im Jahre 1921 den Auftrag, nach eingehendem Studium der alten Kultur und Geschichte des verwandten bulgarischen Volkes, ein Buch über die Entwicklung der urgeschichtlichen Beziehungen zwischen Bulgarentum und Ungartum zu schreiben. Géza Fehér, der als junger Gymnasiallehrer im letzten Jahre des Weltkrieges als Stipendiat des „Ungarischen Institutes“ zu Konstantinopel tätig war, begab sich im Sommer des Jahres 1922 mit grosser Begeisterung und voll weitgreifender Pläne nach Bulgarien. Schon im zweiten Jahre seines Aufenthaltes erregte er durch seinen, im Archäologischen Institut gehaltenen Vortrag über das in Mádara gefundene und in Europa einzig dastehende Felsenrelief, dessen Inschrift man bis dahin nicht hatte entziffern können, grosses Aufsehen.

Nach monatelanger Arbeit gelang es ihm an Ort und Stelle die griechisch-bulgarische Inschrift zu entziffern und ihren Sinn zu deuten. Es war also ein ungarischer Gelehrter, der zum erstenmal ausdrücklich *auf die glorreichste Zeit der bulgarischen Vergangenheit unter den Königen Krum und Omurtag* hinwies, deren monumentale Bauten von einer hervorragenden staatenbildenden Organisationsfähigkeit und einem hochentwickelten Kunstsinn zeugen. Eine Folge der Forschungsergebnisse des ungarischen Gelehrten war, dass auf ausdrücklichen Wunsch des Zaren Boris, auf die neuen bulgarischen Münzen das Bildnis des Khans Krum, der stilisierte Reiter von Mádara geprägt wurde.

Die aus dieser ruhmreichen Epoche der bulgarischen Geschichte erhaltenen Denkmäler bezeugen auch durch eine Reihe sachlicher Belege, dass Bulgaren und Ungarn schon in der Urheimat in engsten Beziehungen zu einander standen, ja dass *die von Osten mitgebrachte hohe Kultur* der im 9. Jahrhundert von den Gebirgshängen der Karpathen sich niederlassenden Magyaren mit der Kultur der Bulgaren im Ganzen und Grossen übereinstimmte. Das im 10. Jahrhundert zum Christentum übertretende Ungartum indessen kam um die sachlichen Zeugnisse seines heidnischen Lebens und seiner Mythologie. Indem daher Géza Fehér in zahlreichen Arbeiten die Kulturgeschichte der Bulgaren erschloss und allen zugänglich machte, erhellte er zugleich

die am wenigsten bekannte Epoche der ungarischen Vergangenheit. Nach seinen Forschungen waren z. B. der heilige Opferstein, die Zeremonien der Kriegserklärung und des Friedensschlusses, die Kampfweise, die Mütze, der Mantel, die Stiefel, ja selbst die Haartracht der Männer mit den drei Zöpfen, sowie die Goldschmiedekunst beider Völker gleich; sie bezeugen, dass Bulgaren und Ungarn einander einst sehr nahe standen.

Mit den mittelalterlichen Beziehungen beider Völker befasste sich von geschichtlichem Standpunkt aus vor allem Bálint Hóman. Um die sprachliche Erforschung ihrer Verwandtschaft haben sich besonders die hervorragenden Professoren der Universität Budapest, Zoltán Gombocz, Johann Melich und Gyula Németh verdient gemacht. Von grundlegender Bedeutung ist das Buch des bulgarischen Universitätsprofessors Nikov, *Bulgarisch-ungarische Beziehungen 1257—1277*, das 1920 von der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben wurde. Zusammenfassend wurde die Entwicklung der geschichtlichen Beziehungen dargestellt von Géza Fehér in dem Bande *Kultur der bulgarischen Türken — Einfluss der bulgarischen Türken und der landnehmenden Ungarn auf die Entwicklung der osteuropäischen Kultur*, das mit zahlreichen Abbildungen von überzeugender Kraft im Herbst des vergangenen Jahres erschien.

Über das heutige Bulgarien und sein Volk handelt das Buch *Bulgarien* von dem Professor der Universität in Sofia Isirkov, das während des Weltkrieges erschienen, von der *Turanischen Gesellschaft* auch ungarisch herausgegeben wurde, und nicht nur wissenschaftlichen Kreisen, sondern auch dem grossen Publikum zugute kam. Eine anziehende Reisebeschreibung gab der ehemalige Musealdirektor in Debrecen Stefan Ecsedi in dem Buch *Im Lande der Bulgaren*, während das umfangreichste wissenschaftliche Werk über Bulgarien und sein Volk von dem Direktor des Ungarischen Nationalmuseums Zoltán Szilády herrührt, der für seine Arbeit vom bulgarischen Zaren auch eine Auszeichnung erhielt, wie auch Géza Fehér für seine erfolgreiche Tätigkeit wiederholt ausgezeichnet wurde.

Leider ist die Dichtung des anderen Volkes selbst den literarisch gebildeten Kreisen beider Nationen kaum bekannt. Wohl liess der gewesene Gesandte Bulgariens in Budapest Pancso Dorev 1917 eine Studie *Ungarn und das Ungartum* erscheinen, dem aber erst 1923, anlässlich der Hundertjahrfeier der Geburt Alexander Petőfis ein Band mit dessen Gedichten, Biographie und einer kurzen Würdigung von Prof. Arnaudow folgte. 1933 erschien — allerdings aus dem Deutschen übersetzt — der Roman von Franz Herczeg, *Sumpflume*, neuestens

aber *Die Tragödie des Menschen* von Emerich Madách in der vorzüglichen Übertragung des Ministerialsekretärs Konstantin Belcsef, mit einem Geleitwort des gewesenen Gesandten Ungarns in Sofia Peter von Matuska. Übrigens werden auf den bulgarischen Bühnen oft ungarische Stücke gegeben, allerdings zum grössten Teil leichte Lustspiele und Operetten.

Auch dem ungarischen Publikum sind leider die Werke bulgarischer Dichter und Schriftsteller nicht genügend bekannt. Besonders erwünscht wäre es, das wechselvolle Leben, die reiche und farbenfrohe Dichtung Christo Botevs, des „bulgarischen Petöfi“ auch den Ungarn bekannt zu machen. Glücklicherweise lebt in Ungarn ein junger, begeisterter bulgarischer Dichter Dr. Dimo Boiklieff, Lektor der bulgarischen Sprache an der Universität Budapest, der sich während seiner Studienzeit in Debrecen die ungarische Schriftsprache vollkommen aneignete. Boiklieff ist seit Jahren unermüdlich bestrebt die bulgarischen Dichter in guten Übersetzungen zu vermitteln; er übertrug etwa hundert bulgarische Gedichte, die er zunächst in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen veröffentlichte, — die unbekannteren, von tiefer Empfindung zeugenden Dichtungen fanden durchweg gute Aufnahme, — dann aber auch gesammelt in einem schön ausgestatteten Band als *Anthologie bulgarischer Dichter* erscheinen liess. Zwanzig Novellen von zehn bulgarischen Erzählern gab Paul Vásárhelyi in dem Bande *Bulgarische Schriftsteller* mit reizvollen Originalholzschnitten von Árpád Nagy heraus (Csongrád, 1937). Auf diese Weise entsteht eine kleine bulgarische Bücherei in ungarischer Sprache. Im ungarischen Nationaltheater wurde unlängst das Drama *Gewitter* von Peju Javoroff, das erste bulgarische Schauspiel auf ungarischer Bühne, mit grossem Erfolg gespielt.

Allein auch zwischen den Vertretern der Wissenschaft beider Länder wurden Beziehungen angeknüpft. Beinahe alle ungarischen Archäologen unternahmen auf kürzere oder längere Zeit eine Studienreise nach Bulgarien; von diesen besprach Ferdinand Fettich in Bd. XV. der *Archeologia Hungarica* auch bulgarische Grabfunde. Auch der gewesene ungarische Finanzminister, Roland von Hegedüs durchreiste Bulgarien, als er zu dem Lebensroman *Kossuths* über den Aufenthalt der ungarischen Emigranten in Bulgarien Material sammelte. Neben den Volkskundlern besuchte Bulgarien auch eine Abordnung ungarischer Ärzte unter Leitung von Prof. Dr. Gyula Darányi; mehrere Fachleute studierten das Unterrichtswesen in Bulgarien und in letzter Zeit hielt Zoltán v. Magyary, Professor der Universität Budapest Vorträge in Sofia.

Von den Gelehrten Bulgariens hielt vor allem Universitätsprofessor Dr. Bogdan *Filov*, Präsident der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, bulgarischer Unterrichtsminister und Ministerpräsident in Budapest Vorträge. Christo *Vakarelski*, Kustos des Ethnographischen Museums in Sofia widmete in Ungarn ein ganzes Jahr volkskundlichen Studien. Mit der Volksmusik und ihren Einflüssen befasste sich Rajna *Kacarova*, während Nikolaus *Mavrodinov*, ein junger, vorzüglicher Beamter des Bulgarischen Nationalmuseums, der sich gegenwärtig mit der Aufarbeitung des sogenannten Attila-Schatzes von Nagyszentmiklós beschäftigt, in Budapest, später als Gast des Collegium Hungaricum in Wien Kunstgeschichte studierte.

Trotz der sprachlichen Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, studieren seit dem Weltkrieg immer mehr Bulgaren an den ungarischen Universitäten. Die Anregung dazu ging von dem im Jahre 1917 in Temesvár errichteten, sog. *Balkanbureau* aus, durch dessen Vermittlung es 14 bulgarischen Mädchen und Jungen ermöglicht wurde, die dortige Handelsschule zu besuchen. Mit besonderer Vorliebe besucht die bulgarische Jugend die ungarische Hochschule für Körperbildung, wo sich bisher sieben Studenten das Turnlehrerdiplom erworben hatten. Auf Anregung dieser lud die bulgarische Regierung die Mustertruppe der Hochschule nach Bulgarien ein; ihre Turnaufführungen wurden in Sofia, Várna, Plovdiv und Russe mit grosser Anerkennung aufgenommen.

Im vergangenen Jahrzehnt studierten mehr als 200 bulgarische Studenten in Ungarn, deren Hälfte kostenlos im Budapester Horthy-Kollegium untergebracht wurde. Im laufenden Schuljahr liessen sich 86 Bulgaren auf den verschiedenen Universitäten einschreiben, von denen 20 in Budapest, 3 in Klausenburg (Kolozsvar), 3 in Debrecen, 9 in Szeged und 13 in Fünfkirchen (Pécs) die ärztliche Fakultät besuchen. Ein Bulgare studiert Rechte, drei von ihnen Philosophie an der Universität Budapest. An der Fakultät der Technischen Hochschule für Ingenieure und Architekten arbeiten 15 Bulgaren, an der für Maschinenbau und Chemie 9, an der Fakultät für Bergbau und Forstwesen 2. Die landwirtschaftliche und tierärztliche Hochschule besuchen 7, und an der volkswirtschaftlichen Fakultät studiert eine Bulgare. Zwanzig bulgarische Hochschüler erhalten kostenlos Unterkunft in dem Horthy-Kollegium.

Die in Budapest lebenden bulgarischen Studenten gründeten unter der Leitung von Boris *Nikoff* den bulgarischen Studentenverband *Omurtag Khan*, der jährlich mehrere ungarisch-bulgarische Studentenvorstellungen veranstaltet und der gegenwärtig die Herausgabe eines

ungarisch-bulgarischen Wörterbuches plant, das zunächst für die studierenden Bulgaren von grosser Bedeutung wäre.

Die Vorträge über bulgarische Sprache werden sowohl an der Universität als auch an der Technischen Hochschule von Dr. Dimo Boiklieff vor einer erheblichen Hörerzahl gehalten.

Die Universität in Sofia besuchen nur die Söhne von zwei in Bulgarien lebenden ungarischen Familien. Dennoch besteht in Sofia schon lange der von Ungarfreunden gegründete *Bulgarisch-Ungarische Hochschülerklub*, auf dessen Anregung im Jahre 1936 vierzehn, im folgenden Jahre zwölf Studierende am Sommerkurs der Universität von Debrecen teilnahmen. Mit Genehmigung des ungarischen Kultusministeriums kam zwischen dem *Hilfsverein der Budapester Mediziner* und den Studierenden der ärztlichen Fakultät in Sofia ein Übereinkommen zustande, nach dem in den Sommermonaten vier bulgarische Mediziner an den ungarischen Kliniken arbeiteten, während vier ungarische Hochschüler in bulgarischen Krankenhäusern tätig waren. Dieser Austausch erfolgt fast jährlich.

Die gesellschaftlichen Beziehungen werden durch die im Jahre 1913 gegründete *Turanische Gesellschaft*, durch die *Bulgarische Sektion* des *Ungarischen Nationalverbandes* und durch die, im Rahmen des *Verbandes Gesellschaftlicher Vereinigungen Tesz* entstandene *Ungarisch-Bulgarische Gesellschaft* gepflegt und gefördert. Doch auch in Miskolc und Kaschau (Kassa) werden ungarisch-bulgarische Vereine gegründet. Wissenschaftlich wird sich mit Land und Volk der Bulgaren der im Frühjahr 1939 im Rahmen der *Ungarischen Gesellschaft für Auswärtige Angelegenheiten* gebildete Balkanausschuss durch das geplante Balkaninstitut befassen.

In Ungarn leben 2838 bulgarische Staatsbürger, deren grösster Teil sich mit Gärtnerei beschäftigt; vor allem sind es die bulgarischen Gärtner, die unsere Städte mit dem nötigen Gemüse versorgen. Für die in Budapest wohnenden Bulgaren wird der Gottesdienst in bulgarischer Sprache gehalten; ihre Kinder erhalten muttersprachlichen Unterricht in der bulgarischen Volksschule.

Die Anzahl der in Bulgarien lebenden ungarischen Staatsbürger betrug im Jahre 1926 1380, im Jahre 1934 nur mehr 964 Seelen. Davon wohnen 508 in Sofia, 82 in Russe, 37 in Plovdiv und 14 in Burgas. Doch weiss man auch von Ungarn, die in den Hafenstädten der Donau, in Vidin (dem altungarischen Bodony), in Lom, Orehov und Svistov leben. Auch in der bei Varna liegenden Glasfabrik von Gebedzse arbeiten Ungarn. Sie werden durch die in Sofia und Russe tätigen ungarischen Vereine zusammengehalten. Der *Ungarische Verein in Sofia* wurde

bereits 1898 gegründet. Seine modernen Räume sind der Sammelplatz der in der bulgarischen Hauptstadt lebenden Ungarn. Der Verein verfügt über eine reiche Bibliothek und von den Spenden der Mitglieder werden jährlich beträchtliche Summen zur Unterstützung der darauf angewiesenen Ungarn verteilt. 1923 wurde zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und zur gegenseitigen Hilfeleistung der *Kulturklub „Petőfi“ Ungarischer Arbeiter in Sofia* ins Leben gerufen. Der *Staatliche Julian-Schulverein* unterhält in Sofia eine Schule, deren Schülerzahl im vergangenen Jahr 24 betrug, während die höhere Schule von 18 Schülern besucht wurde. Die Volksschule in Russe hatte 22 Schüler; ihr Lehrer, *Josef Nagy*, erzielte anerkennenswerte Ergebnisse.

Dies sind die Organe, die das ungarische und bulgarische Volk kulturell mit einander verbinden. Der stets lebhafter werdende freundschaftliche Verkehr beider Nationen liess naturgemäss auch das Bedürfnis nach einer zielbewussten und organischen Leitung dieser kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen aufkommen. So kam es zur Unterzeichnung des *Bulgarisch-Ungarischen Kulturabkommens*, das in der Reihe der von Ungarn mit den befreundeten Nationen getroffenen Vereinbarungen ein wichtiges Glied bildet. Von ungarischer Seite wurde das auf Grund vorangehender Verhandlungen abgefasste Abkommen von Kultus- und Unterrichtsminister *Bálint Hóman* unterzeichnet, der sich im Februar d. J. auf mehrere Tage nach Sofia begab. Die organische Zusammenfassung der bisherigen Beziehungen wird sowohl für das Ungartum, — in der eingehenden Erforschung der zum Teil noch unbekanntem ungarischen Urgeschichte und der heidnischen Zeit, — als auch für das Bulgarentum, — dem nun die Kultur der durch seine westliche Lage begünstigen Schwesternation leichter zugänglich wird — gewiss die besten Ergebnisse erzielen. Das bulgarisch-ungarische Kulturabkommen soll im Geiste aufrichtiger Freundschaft die enge kulturelle Zusammenarbeit von zwei Brudervölkern in die Wege leiten, die von einander vor Jahrhunderten getrennt wurden.